

**Stellungnahme** der Fachverbände akzept e.V., Deutsche Aidshilfe, Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin, Fachverband Drogen- & Suchthilfe und dem JES Bundesverband anlässlich der hohen Zahl drogenbedingter Todesfälle in Deutschland im Jahr 2024

## Drogentodesfälle weiterhin auf einem sehr hohen Niveau – Maßnahmenplan zur Senkung drogenbedingter Todesfälle

Die hohe Zahl drogenbedingter Todesfälle in Deutschland im Jahr 2024 ist ein alarmierendes Signal, das dringendes Handeln erfordert. Kokain und Heroin stellen die Hauptursache bei Todesfällen dar. Im Jahr 2024 sind 2.137 Menschen an Überdosierungen und anderen Folgen des Konsums von illegalen Substanzen verstorben.

Gleichzeitig verschärfen das Überangebot an Kokain und Crack sowie die drohende Opioidkrise\* die Lage zunehmend. Diese Entwicklung erfordert umgehendes Handeln, um Gesundheit und Leben der Betroffenen zu schützen und weiteres Leid für Angehörige zu verhindern. Die tausendfachen Todesfälle junger Menschen sind ein unüberhörbarer Weckruf für die gesundheitspolitisch Verantwortlichen in Bund, Ländern und Kommunen.

**Diesen Herausforderungen stehen wir nicht hilflos gegenüber. Um ihnen wirksam zu begegnen und somit Leben zu retten, sind nur 5 Maßnahmen notwendig:**

- 1. Kommunale Frühwarnsysteme**, um Trends und Veränderungen im Markt frühzeitig zu erkennen und gezielt zu reagieren. Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern, Polizei und sozialen Einrichtungen können wir schneller auf Veränderungen im Drogenkonsumverhalten reagieren und präventiv tätig werden.
- 2. Drugchecking** erlaubt es Konsument\*innen, die Substanzen, die sie verwenden möchten, auf Reinheit und mögliche gefährliche Inhaltsstoffe zu überprüfen. So können Überdosierungen, Todesfälle und schwere gesundheitliche Schäden vermieden werden.
- 3. Drogenkonsumräume** bieten eine sichere Umgebung, in der Menschen unter medizinischer Aufsicht und mit sterilen Utensilien konsumieren können. So kann frühzeitig Kontakt zu Hilfsangeboten hergestellt, und Überdosierungen sofort behandelt werden.

4. **Naloxon flächendeckend verfügbar machen** und Schulungen zum Umgang mit dem Notfallmedikament ausbauen. So können wir die Überlebenschancen bei Opioidüberdosierungen und Mischintoxikationen deutlich erhöhen.
5. **Opioidsubstitutionstherapie (OST)** reduziert die Mortalität und ermöglicht Drogenkonsument\*innen einen Ausstieg aus Kriminalität und Konsum. Sie ist die Basis für die Wiedererlangung gesellschaftlicher Teilhabe.

**Eine flächendeckende Umsetzung und Harm Reduction-orientierte Strategie ist unabdingbar**, um die Zahl drogenbedingter Todesfälle nachhaltig zu senken und Betroffenen eine Chance auf ein gesünderes Leben zu geben. Gemeinsam müssen wir dafür sorgen, besonders vulnerable Gruppen zu schützen, Risiken zu minimieren und Perspektiven zu schaffen!

Durch die **Etablierung eines Drogen- und Suchtrates** könnte sich die Regierung ein beratendes zivilgesellschaftliches Fachgremium schaffen, das durch seine Interdisziplinarität eine wirksame Unterstützung bietet, auf bereits bekannte Risiken und neue Herausforderungen schnell und wirksam zu reagieren.

#### **\*Aktuelle Entwicklung auf dem Drogenmarkt**

Die Bundesrepublik Deutschland sieht sich derzeit mit einer zunehmenden Crackproblematik konfrontiert, die erhebliche soziale und gesundheitliche Folgen mit sich bringt. Crack, eine besonders potente Form von Kokain, führt häufig zu akuten psychischen und physischen Gesundheitsproblemen, erhöht das Risiko für Abhängigkeit, belastet das soziale Umfeld der Betroffenen und stellt eine Herausforderung für die zumeist unterfinanzierten Präventions- und Hilfsangebote dar.

Gleichzeitig droht in Deutschland eine Opioidkrise, die durch eine dramatische Reduktion der Verfügbarkeit von Heroin ihren Ausgangspunkt findet. Hierdurch drängen vermehrt deutlich potentere synthetische Opioide wie Nitazen und Fentanyl in den Markt. Diese Substanzen sind äußerst gefährlich, da sie ein hohes Risiko für Überdosierungen und Todesfälle bergen. Die zunehmende Verfügbarkeit und die oft unkontrollierte Verwendung dieser Substanzen stellen eine ernsthafte Bedrohung für die öffentliche Gesundheit dar.

Die Kombination aus Crack- und Opioidproblemen belastet nicht nur die Betroffenen, sondern auch die sozialen und medizinischen Versorgungssysteme der Städte und Gemeinden. Es ist dringend notwendig, frühzeitig präventiv zu handeln, den Zugang zu niedrigschwelligen Hilfsangeboten zu verbessern und die

Behandlungsmöglichkeiten auszubauen, um die Risiken zu minimieren und die Überlastung des Gesundheits- und Suchthilfesystems vorzubeugen.

#### Stimmen aus Praxis und Wissenschaft:

**Dr. Maurice Cabanis:** „Substitution mit psychosozialer Begleitung schafft echte Perspektiven und Entlastung des Gesundheitssystems. Der größte Mehrwert liegt im Zugewinn an Stabilität, sozialer Teilhabe und Lebensqualität – für Betroffene und deren Angehörige.“

**Prof. Dr. Heino Stöver:** „Die aktuelle Drogenpolitik steht im falschen Fokus: Es geht nicht um Verbote, sondern um Leben retten – durch 5 effektive Maßnahmen, die gut in unserem Gesundheitssystem implementierbar sind. Schützen statt strafen lautet das Motto; ein Paradigmenwechsel, der längst überfällig ist.“

**Eva Egartner:** „Wir sind sehr beunruhigt über den Anstieg von jungen Rauschmittelkonsument\*innen, die an ihrem Konsum sterben. Das führen wir auf den Anstieg des Konsums von synthetischen Drogen und von Mischkonsum zurück. Die Schutzmaßnahmen, die es gibt, müssen unbedingt ausgeweitet werden, vor allem Aufklärung - u.a. in Schulen, Ausbildungsstätten, der Partyszene und in digitalen Räumen-, Drogenmonitoring und Drugchecking.“

**Dirk Schaeffer:** „Die oben genannten fünf Maßnahmen bilden bei konsequenter Umsetzung einen wirksamen Schutz vor drogenbedingten Todesfällen.“

#### Für Rückfragen stehen Ihnen zur Verfügung:

- **Dr. Maurice Cabanis**, Vorstand Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin DGS  
Tel. 0711 2529702                      Mail [info@dgsuchtmedizin.de](mailto:info@dgsuchtmedizin.de)
- **Prof. Dr. Heino Stöver**, Vorstand akzept Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit  
Tel. 0162 1334533                      Mail [hstoever@fra-uas.de](mailto:hstoever@fra-uas.de)
- **Eva Egartner**, Geschäftsführung Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. fdr+  
Tel. 0176 1343000                      Mail [geschaeftefsuehrung@fdr-online.info](mailto:geschaeftefsuehrung@fdr-online.info)
- **Dirk Schaeffer**, Referent Drogen und Strafvollzug Deutsche Aidshilfe  
Tel. 030 69008756                      Mail [dirk.schaeffer@dah.aidshilfe.de](mailto:dirk.schaeffer@dah.aidshilfe.de)